

DIE «SPECK» AUF DEN HÖFEN

Auf der Fahrt von Amsoldingen nach den Höfen begegnen wir dem eigenartigen Flurnamen «Speck» dem kaum jemand seine Bedeutung erahnen kann. «Speck» stammt laut dem Schweizerischen Idiotikon von Knüppeldamm, -brücke, aus Faschinen, Reisig gebaute Brücke, Strasse, Damm im Sumpfboden. Im Fall der «Speck» auf den Höfen sind diese Sprachableitungen absolut nachvollziehbar: Vor der Entwässerung der Fluren sammelte sich das vom Moränenhügel herunter gegen Nordosten dem Amsoldingen-see zufließende Wasser in verschiedenen Geländemulden, so dass man sich dort bei den «Wegsamen» wohl mit solchen Übergängen behelfen musste. Da sich solch topografische Eigenschaften nicht nur auf unsere Gegend beschränken, finden wir diesen Flurnamen auch andernorts im Kanton Bern und in der ganzen Schweiz.



Die Flur «Speck», eingetragen im Ortsnamensverzeichnis des Kanton Bern. Entgegen den heutigen Strassenbezeichnungen Unteregg Nr. 30/32 (bis 2016 Speck Nr. 105/106) befinden sich auch die «Heimet» von Theilers und Schärers in dieser Flur.

Im Ortsnamenbuch der Universitätsbibliothek des Kt. Bern wird die «Speck» (sieben «Heimet» westlich des Amsoldingensees) im Jahr 1367 erstmals erwähnt: «ir gut gelegen ze Ansoltingen in der Spekken...», dann weiter in den Jahren 1488: «... von siner speck...», 1493: «ein mattenn zwüschen den Sewen, stosst oben an die kornnzell, vor an den weg, der zwüschen den Sewen durchgat, ein matten ennet dem moß in der Speck, hinder an gurzeller, vor an das moß und an die Straß von dem gut geheißenn die Speck...», 1530: «ab einer matten [...] heisst die Speck, lit Jm mittel moß [...] Michell in der speck gitt jericl ab einer Weid zu kalchmad...», 1543: «In der Speck im gericht und kilchhöörj anseltingen, Michell Jn der späck...». 1688: «In der Spack uff den Höfen, Ansoltingen...», 1730: «In der Speck Grichts Ansoltingen...», 1796: «In der Spekt, Spek....». Dieser Flurname existierte also schon lange vor der Trennung der Dorf- und Hofleute zu Amsoldingen, welche im Jahr 1539 vollzogen wurde.

Vom Bauernheimet zum Wohneigentum

Einst waren in all den hier behandelten Liegenschaften Bauern heimisch. Die angebauten Ökonomieteile waren überlebenswichtige Wirkungsstätte der jeweiligen Besitzer. Heute stehen noch drei dieser «Heimet» als Ganzes im Eigentum von Landwirten und nur zwei davon sind wirklich der Landwirtschaft zu Nutze. Die früher so geschätzten «Bescheurun-

gen» und Stallungen wurden im Laufe der letzten Jahre «zweckentfremdet» oder zu Wohnteilen umgebaut. Wozu sie natürlich keineswegs weniger wertvoll – unserem gesteigerten Wohnkomfort dienlich – jedoch nicht mehr ganz so lebensnotwendig sind.

Auf der letzten Seite dieses Beitrages finden wir eine kurz gefasste tabellarische Übersicht über die Besitzverhältnisse der Liegenschaften «in der Speck». Jedes dieser Häuser hat seine Geschichte und so wollen wir wenige erwähnenswerte Begebenheiten ans Licht rücken, wenn auch der Grossteil der Historie im Verborgenen bleiben muss, sei dies den redaktionellen Platzverhältnissen geschuldet oder aber weil für uns schlichtweg nicht mehr recherchierbar.

In der Frühzeit der Registrierung von Besitztumswechseln sind diese in den sogenannten Contractenmanualen ab zirka 1715 oftmals erfasst, wenn auch notarielle Verschreibungen während des Ancien Régime kaum lückenlos getätigten wurden. Erst im 19. Jahrhundert können die Liegenschaften zweifelsfrei identifiziert werden und die ab den 1830er-Jahren auch in unseren Dörfern erfolgten Assekuranzien bei den Brandversicherungsanstalten sind für die Rückverfolgung der Besitzverhältnisse von Liegenschaften eine grosse Hilfe.

Ein Hausstöcklein aus Amsoldingen? (Haus Nr. 2)

Früher standen vielerorts auf grossen Landflächen Scheunen zur Unterbringung der Heu- und Körnernte. Oft wurden erst später Wohnhäuser daran gebaut. So könnte dies mutmasslich auch beim Haus des heutigen Besitzers Hans Santschi gewesen sein: Peter Indermühle, Gerichtssäss, angesessen in der Kalberweid zu Amsoldingen, besass nebst seinen zwei dortigen Häusern auch drei Landstücke in der «Speck» auf den Höfen, welche zusammen 6 3/4 Jucharten beinhalteten. Nach dessen Tod gingen die Häuser in Amsoldingen an seine zwei Söhne. Der Witwe Barbara, geb. Rufener, wurde in der Teilung vom Mai 1791 die «Speck» überlassen. Die Abfertigung der Witwe, die unmittelbar danach in ihre zweite Ehe mit Peter Gafner trat, wurde noch mit einem an der Strasse zwischen den Kalberweid-Häusern stehenden, noch nicht völlig ausgebauten Stöcklein ergänzt: «... dass die Söhne dieses Stöcklein, nemlich das Holz davon bis auf die Mauer ihr überlassen wollen, als mit welchem sie sich mit Einwilligung ihres neuen Ehemannes für bemeltes Kapital vergnüget und sie darfür auch quittiert haben will. Nur sollen die Söhne innert Jahresfrist dieses Stöcklein abbrechen und unentgeltlich auf das hiervor beschriebene, ihr der Mutter zugekommene Speckmoos-Erdreich führen, so dass die Witwe solches alldort in ihren eigenen Kosten wieder aufbauen kann.»



Vermutlich als Hausstöcklein in der Kalberweid von Amsoldingen hierher gezügelt, beabsichtigt der heutige Eigentümer Hans Santschi, dieses durch sanfte Renovation als Wohnhaus aufzuwerten.

Ob dieses Vorhaben auf diesem nun vereinigten Grundstück in der «Speck», wo bis dato zwei Scheuren standen, dann auch vollzogen wurde, ist nirgends niedergeschrieben. Jedoch wird 12 Jahre später – im Jahr 1804 und somit etliche Jahre nach dem Tod seiner Ehefrau Barbara, geb. Ruferer (†1795), Peter Gafners Heimwesen auf der «Speck», in einem neuen Hause nebst daran erbauter Bescheurung und dem «darbey» stehenden Sood beschrieben.

Nachdem Peter Gafner das Objekt im Jahr 1810 an Jakob Krähenbühl verkauft hatte, welchem bereits eine angrenzende Parzelle auf der Ostseite mit einer darauf stehenden Scheune gehörte, beinhaltete das Grundstück nun eine Fläche von 10 1/2 Jucharten. Die vorerwähnte Scheune hatte Krähenbühl um 1800 abgebrochen und neu aufgebaut. Nach weiteren Besitzerwechseln (siehe Kurzübersicht auf der letzten Seite) hiess ab 1852 der Eigentümer Christian Neukomm. Wie seine Vorfürst war auch er Landwirt, dazu ab dem Jahr 1881 bis zu seinem Tod sieben Jahre lang Präsident der Einwohnergemeinde Höfens.

1889 kaufte Christian Meyes, bisher angesessen im Rohrmoos in der Pohlern, von den Erben Neukomm die Liegenschaft. 1904 kam dessen Schwiegersohn Christian Willhelm Blum ab der Riedern in Höfens und Tochter Elise Meyes in den Besitz. Tragisch verlief das kurze Eheleben dieses Paares: Ein Jahr nach der Heirat verstarb Elise bei der Geburt ihrer Tochter und noch im Christmonat desselben Jahres wurde das Kleinkind Emma Rosa Blum Vollwaise. Letztere wuchs bei verwandten Pflegeeltern auf der Riedern auf und verheiratete sich im Jahr 1928 mit Fritz Balsiger auf dem Hambühl in Höfens.

Im April 1907 kaufte Ernst Meinen, bisher Landwirt in Thierachern, das Heimet und seit 1955 ist es durch Erwerbung von Christian Sant-schi-Amstutz (*1923, † 2013), dem Vater des heutigen Besitzers, bereits 70 Jahre im Familienbesitz.

Eines der ältesten Häuser (Nr. 4)

Nicht nur in der «Speck» war zu jener Zeit das Neuenschwander-Geschlecht dominierend, sondern fast überall auf den Höfen; in der Schindlern, auf der Riedern, am Rain, im Graben, unter der Egg und natürlich waren sie, mit dem ursprünglichen Namen Schwander, ebenfalls in den geachteten Ämtern der Einwohner-, Burger- und Kirchgemeinde präsent.

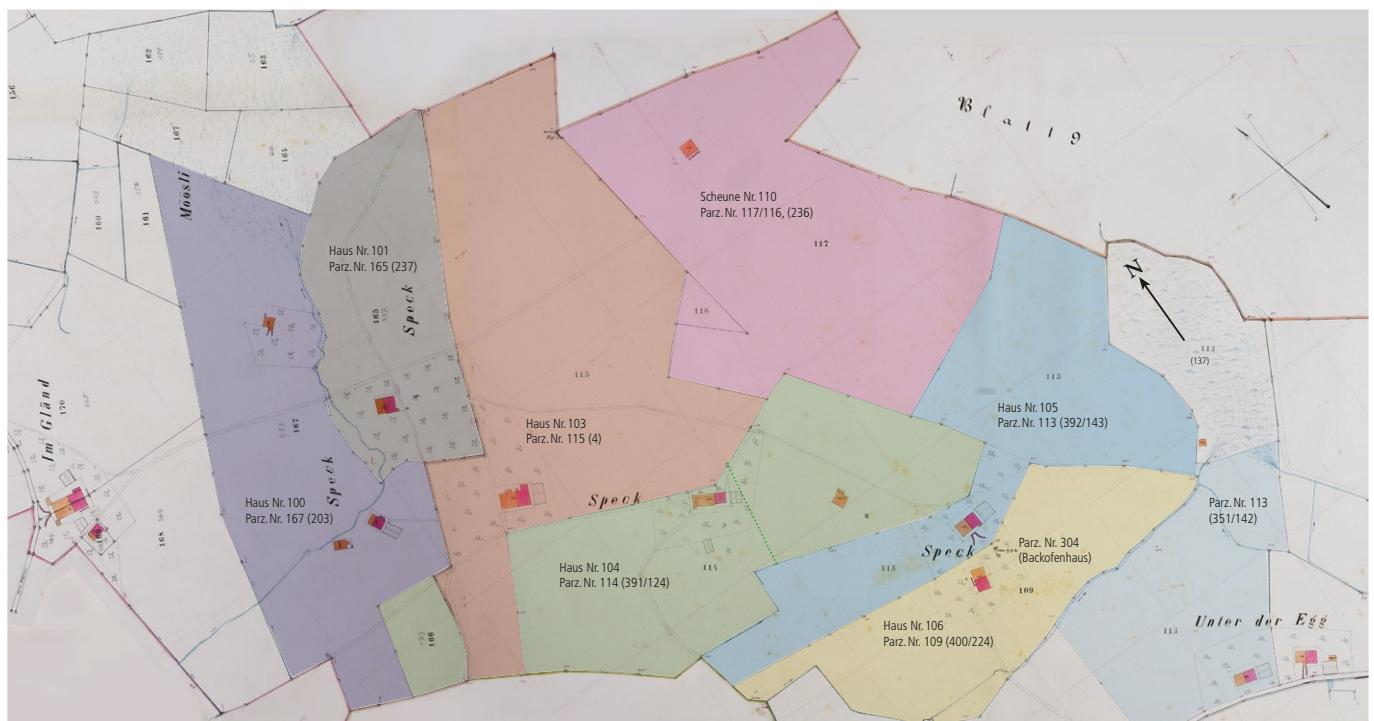
Als der «wohlersame» Lieutenant Christen Neuenschwander im Jahre 1789 in der «Speck» auf den Höfen verstarb, gehörte er mindestens der zweiten hier heimischen Generation an. Vererbt bekam er das Gut vermutlich von seinem Vater gleichen Namens.



Wie früher oft üblich, war auch dieses Haus lange Zeit (1790 – 1859) der First nach geteilt in getrenntem Besitz.

An dieser Stelle kurz ein Exkurs zur Titulatur im alten Bern des 18. Jahrhunderts: Die Hierarchie reichte von «Hochwohlgeborene Gnädige Herren und Obere», das Patriziat betreffend, absteigend in zirka neun «Kategorien» bis zu «Ehrsamer» für den geachteten Bauersmann. Taglöhner und anderem gemeinen Volk wurde ein solcher Namenszusatz verwehrt.

Den Söhnen Christian und Johannes vererbte die Witwe Anna Neuenschwander, geb. Bläuer zu halben Teilen «Behaus- und Bescheurung aneinander samt zudienendem Speicher, Ofenhaus und Schweinestall, auch noch eine besonders stehende Scheuer mit dem beim Hause auslaufenden Brunnen und um- und beiliegendem Matt- und Ackerland von zirka 13 Jucharten...». Haus und Scheune wurden nun der First nach geteilt und das Land ebenfalls halbiert. Nach dem frühen Tod des einten Kontrahenten Johannes wurde dessen halber Teil an seine Schwester Magdalena bzw. an Schwager Jakob Neuenschwander verschriften. So war dieses «Heimet» bis zum Jahr 1859 in geteiltem



Momentaufnahme aus dem Jahr 1889 mit farbiger Visualisierung der Speckgüter im damaligen Geometerplan. Spätestens seit der Gesamtmeilioration (1986–2001) ist etliches anders verteilt. Die aufgeführten Hausnummern hatten bis 2016 Bestand.

Besitz. Der östliche Teil ging bereits im Jahr 1823 ins Geschlecht Wenger über und nach komplizierter Erbfolge war das Bauerngut nach 70 Jahren wieder in einheitlichem Eigentum: namentlich dem des Schreiners und Landwirtes Johannes Wenger, verheiratet mit Anna Wyss.

Obgenannter Schreiner fiel 1882 in Geldtag und so trat Johann Christian Neuenschwander, seines Zeichens Lehrer, Gemeindeschreiber, Steghalten-Wirt und wohl einer der grössten Spekulanten weit und breit auf den Plan.

Der am Rain (heutige Kraftquelle) aufgewachsene «Hans-Dampf-in allen Gassen» hatte sich nun aber endgültig überlupft und so ging auch er zwei Jahre später in Konkurs. Johann Schwendimann, Gutsbesitzer im «Schlössli» in der Pohlern löste das Speckgut aus der umfangreichen Konkursmasse und blieb für sechs Jahre Besitzer. Gottfried Bähler, bisher Pächter in der Hurschgasse zu Thierachern, konnte im Jahr 1890 das ganze Speckgut (inkl. Speckmoss, gesamthaft über 14 Jucharten) erwerben. Heute bewohnen Daniel und Therese Bähler-Straubhaar, nach deren Übernahme Ende des Jahres 1995, die Liegenschaft in der vierten Bähler-Generation.

Ein Bauernhof wird gezügelt (Nr. 5)

Mutmasslich gelangte dieses Gut im Jahre 1737 von Hans Garmatter an Peter Neuenschwander-Stutzmann. Dieser verstarb im Jahre 1770 und da ohne Kinder, erbte seine Schwester Anna und damit ihr Ehemann der Gerichtsäss Peter Indermühle aus Amsoldingen, welchem wir im Zusammenhang mit Speck-Liegenschaften des Öfteren begegnen, das Gut. Ab 1784 wurde Abraham Scherler dortiger Besitzer und Bewohner. Er kam zwei Jahre später im Amsoldingensee durch Ertrinken tragisch zu Tode.

1843 tritt mit Jakob Wenger-Erb, Kirchmeyer und Obmann, erstmals ein direkter Vorfahr des heutigen Eigentümers dieses Speckgutes, durch Kaufvertrag mit Samuel Baur in den Besitz. Zwischenzeitlich im Eigentum eines Friedrich Häberli, verfiel dieser in Geldtag, worauf an der Gantsteigerung wiederum Vorbesitzer Jakob Wenger das höchste Bot machte. 20 Jahre später erkaufte dieser Jakob Wenger dazu eine Liegenschaft im äusseren Gländ auf dem «Boden» und bewohnte nun das dortige Haus, während sein Sohn Jakob die «Speck» übernehmen konnte.

Nach dem Tod des Vaters (1870) ging sämtliches Gut an den Sohn gleichen Namens, von dem Generationen seiner Nachfahren das Synonym «Bodeköbus» trugen. Nach dessen Ableben im Jahr 1901 wurde seine Witwe Elisabeth geb. Rütti Noterbin. Durch verschiedene Gebäudeerneuerungen bis ins Jahr 1909 konzentrierte man sich vorwiegend auf die Instandhaltung des Hofes «auf dem Boden» (Versicherungswert Fr. 7900.–). So kam die Einverleibung ins Schiessplatz-Territorium wohl kaum gelegen.

Im April 1911 erwarb Sohn Johann von Mutter Elisabeth Wenger-Rütti an einer freiwilligen öffentlichen Steigerung die Gebäude auf dem nun

der Eidgenossenschaft gehörenden «Boden» zum Abbruchwert. Ebenfalls kaufte dieser Johann Wenger-Pfarrer von seiner Mutter das unter Nr. 101 versicherte und weit weniger gut erhaltene Speck-Heimwesen (Versicherungswert Fr. 2900.–). 1913/14 wurden nun Wohnhaus und Scheune auf dem «Boden» abgebrochen und «ballenbergmässig» in die «Speck» versetzt. Nach den verstorbenen Eheleuten Wenger-Pfarrer wurde vorerst der älteste Sohn Fritz als Besitzer geführt, nach dessen Auswanderung nach Amerika, erwarb dann Ernst von seinen Brüdern Fritz und Hans («Bärgli-Hans») erbauskaufweise den Hof. Ab Ende 1970, zuerst pachtweise und 1985 als Eigentümer, führte Bendicht (Ernsts Sohn) den Hof. In sechster Generation ist seit Februar 2019 nun Manuel Wenger mit seiner Familie als Nachbesitzer seines Vaters Bendicht auf diesem Speckgut heimisch.

Die «Speckschür» Nr. 6

Dieser Hof erhielt seinen beträchtlichen Umfang von über 12 bis 14 Jucharten zwischen den Jahren 1833 bis 1843 durch Vereinigung verschiedener Parzellen nach Erbteilungen und Zukäufen eines gewissen Johannes Wenger-Seiler, Gerichtsäss im Glend, welchem sowohl das dortige Stöcklein (heute Familie Studer) wie auch die südliche Hälfte des grossen Glendhauses (heute Familie Indermühle) gehörte.

Noch vor dessen Ableben kam sein Schwiegersohn Friedrich Gfeller-Wenger in den Besitz des Stöckleins und dem grossflächigen Umland der heutigen «Speckschür», während Sohn Jakob Wenger mit der Hälfte Gländhaus und zugehörigem Umland abgefertigt wurde. Friedrich Gfeller von Niederstocken war zuvor (1856 – 1860) Pächter des «Bären» in Oberstocken wo er als Wirt, Bäcker, Krämer und Salzauswäger fungierte. Eine Bäckerei errichtete er nun auch im «Gländ».

Ein Johann Wenger (1866 – 1947), verehelicht mit Rosina Wenger, erwarb nach Gfellers Tod anlässlich einer öffentlichen Steigerung 1889 das Stöcklein (heute Familie Studer) inklusive «Speckschür»-Land. In sein Eigentum gelangte ab 1908 auch das obere Gländhaus (heute Gebr. Saurer). Drei seiner vier Schwiegersöhne (Ernst Saurer, Fritz Ulmer, Christian Schwendimann) kamen später in den Genuss seiner Liegenschaften.

Bis Christian Schwendimann aus der Pohlern laut Handänderungsvertrag vom 28. Mai 1938 das umfangreiche Speckgut (über 12 Juch.) von seinem Schwiegervater erwerben konnte, stand dort bloss eine Scheune, welche 1899 von Grund auf erneuert wurde. Ungewollt passend erscheint uns daher der «Wegweiser», welcher heute zur «Speckschür» leitet. Der neue Besitzer «Rohrmoos-Chrigu» liess nach dem Erwerb ein Wohnhaus an die Scheune bauen. Das Wohngebäude wurde 1938 erstmals brandversichert. Dem Vernehmen nach soll das Wohngebäude aber bereits 1932 durch Maurermeister Jakob Mani aus Niederstocken erbaute worden sein, was jedoch Archivunterlagen nicht bestätigen können. Hans Schwendimann-Gerber gehörte das Heimwesen in der nächs-



Das Bauernhaus der Familie Wenger heute. Aktuell steht der Ausbau des Dachstocks vor der Vollendung.



Stand hier zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bloss eine Scheune, ist vor allem seit der Übernahme der heutigen Besitzer ein beachtlicher Landwirtschaftsbetrieb geworden.

ten Generation. Vorerst erwarb dieses dann 1993 dessen Sohn Thomas bevor «Cacheli-Housis» Tochter Margret und ihr Ehemann Werner Rufener diesem den Hof im November 2011 abkaufen. Letztere zwei wirkten aber bereits seit dem Jahr 2000 dort. Von da weg sicherten grundlegende Erneuerungen der Ökonomiebauten (Holzkonstruktion teilweise aus ehemaligen ASTRA-Produktionshallen) und Neuausrichtung des Betriebes in Form von Rinderaufzucht das landwirtschaftliche Überleben.

Ein Dreijähriger als Besitzer (Nr. 9)

Als der erste bekannte Besitzer Rudolf Anken im Jahr 1764 verstarb, erbte sein dreijähriges Söhnlein Christian das Haus und Heimwesen. Als sich Mutter Anna, geb. Wenger wieder verehelichte, wurde mit deren zweitem Ehemann David Hachen durch den Vogt des Söhneleins unter Gutfinden der Gemeinde folgender Vergleich geschlossen: Das Ehepaar Hachen-Wenger durften das Heimwesen bewohnen und nutzen, «*Hingegen verpflichtet sich der Hachen sein Stiefsöhnlein von dato an gebührend, ehrlich und auf unklagbare Weise zu verpflegen und zu erziehen [...] Im Fall aber gesagtes Stieffkind nicht nachgebigs von dem Hachen erzogen, das hiervor übergebene Guth in Abgang gerate, die Zinsen nicht alljährlich an den Vogt abgerichtet oder auch die Gemeinde Höfen in Ansehen des Alters dieses Kindes nötig oder besterachten würde, sothanes Kind von dem Hachen wieder wegzunehmen; solle alsdann dieselbst berechtigt sein, erwähntes Guth wiederum zu bedeuten Sohnes Handen zu ziehen ...*». So funktionierte Sozialhilfe im 18. Jahrhundert und man könnte unzählige Beispiele aus Archivalien aufzeigen, wo vom Schicksal geplagte Familien nicht alleine gelassen wurden.

29 Jahre später verkaufte Christian Anken das ererbte Heimwesen an Johannes Scherler und dieser unmittelbar danach an den Sohn des benachbarten (Haus Nr. 4) Leutnants Johannes Neuenschwander, welcher aber bereits zwei Jahre danach verstarb. Die Witwe Elsbeth Neuenschwander verheiratete sich alsbald mit Abraham Schwendimann aus der Pohlern und der aus dieser Ehe entstammte Johannes Schwendimann verkaufte im Jahr 1837 das nun unter Nr. 282 gegen Brandschaden versicherte Heimwesen an Gemeindeweibel und Schneidermeister Christian Neuenschwander. Nach dessen Tod gelangte 1863 die Liegenschaft durch Steigerungskauf aus der direkten Verwandtschaft an eine Anna Neuenschwander, geb. Zuter, «*Adams abgeschiedene, emanzipiert und eignen Rechts*» und dem unter ihrer Gewalt stehenden einzigen Kind Anna, beide zu gleichen Teilen. Die noch minderjährige Tochter Anna erkaufte nach dem Tod der Mutter (1865) mit Handen ihres Vogtes nach und nach von den Miterben die restlichen Anteile und erweiterte das Bauerngut bis ins Jahr 1875 auf jene Grösse wie auf vorgehend dargestelltem Geometerplan aus dem Jahr 1889 ersichtlich. 1882 erfolgte ein Neubau des

Wohnhauses. 1887 verheiratete sich die Grundbesitzerin mit Johann Tanner, welchem das Gut im Jahr 1895 zugefertigt wurde. Er verstarb 1922 und Sohn Willhelm trat als Landwirt in des Vaters Fussstapfen. Willhelms Tochter Johanna mit Ehemann Gottfried Kunz, bis dahin «*uf em Bärg*» in Höfen wohnhaft, übernahmen im Jahr 1960 den Hof, der später in den Besitz von Sohn Jakob, gefolgt von wiederum dessen Kinder ging. Das Wohnhaus ist heute aus der Landwirtschaft ausparzelliert und im Eigentum von Adrian Niederhäuser, während Land und Scheuer im Besitz der Nachkommen Kunz verblieben sind.

Vom Bauernhofsterben verschont (Nr. 30)

Ein vom Bauernhofsterben noch verschontes «Heimet» ist seit 1956 im Besitz der Theilers. Von sämtlichen «Speck»-Häusern musste es am wenigsten Besitzerwechsel über sich ergehen lassen. Schon Jahrzehnte vor 1800 scheint dieser Einzelhof (laut Angaben der Denkmalpflege zwischen 1775 und 1799 erbaut) im Besitz des Ehepaars Christian und Margarita Neuenschwander-Wenger gewesen zu sein und zwar bis ins Jahr 1812. Nachdem das Ehepaar verstorben war, wurde der Hof durch zwei der drei Kinder erbauskaufweise erworben und geteilt, aber erst im Jahr 1827 im Grundbuch niedergeschrieben: «*Ein Heimwesen in der Spek, enthaltet: eine ältere Behaus- und Bescheurung aneinander, ein Ofenhaus und ein Brunnen nahe dabei, ferner eine von dem einten Contrahenten Messerli einzig erbaute neue Behaus- und Bescheurung daran unfern obigen Gebäuden stehend; denne zwei besonders stehende kleinere Bescheurungen und dem beiliegenden Matt-, Acker- und etwas Moosland (zirka 15 Juch.).*

Mutmasslich, jedoch aus den Archivunterlagen nicht abschliessend beweisbar, bewohnten Sohn Christian Neuenschwander, verehelicht mit Maria Josi und Tochter Barbara, verheiratet mit Christian Messerli das Haus vorerst der First nach geteilt. Wie obiges Zitat beschreibt, errichtete Christian Messerli in der Folge ein neues Wohnhaus (heutiges Haus Nr. 32, siehe weiter unten) während dem Ehepaar Neuenschwander-Josi das alte Haus nun alleine gehörte. Matt- und Ackerland wurden geteilt, da beide Parteien Landwirtschaft betrieben.

Die danach folgende Chronologie des heutigen Hauses Nr. 30 (Thomas Theiler): Das Ehepaar Neuenschwander-Josi blieb kinderlos. So kaufte nach deren Ableben Nichte Susanna Messerli, aufgewachsen im erwähnten oberen neuen Haus (heute Schärer-Santschi) und ihr Ehemann Peter Bühler im Jahr 1842 von nicht weniger als neun Miterben das Heimwesen. Nach dem Tod der Witwe Susanna Bühler-Messerli konnte Sohn Johannes Bühler im Jahr 1875 den Hof aus deren Nachlass auskaufen. Etwa zur selben Zeit wurde ein altes Ofenhaus abgebrochen, das je zu halben Teilen den beiden benachbarten Höfen zugehörte und auf Bühlers Grundstück stand. Nach 75-jährigem Besitz der Familie Bühler, ver-



Noch im Dornröschenschlaf, wird dieses Wohnhaus wohl in nächster Zeit dank Eigentumsveränderung zu neuem Leben erwachen.



In den Jahren 2011/12 wurde das Wohnhaus durch Theilers grundlegend erneuert und dabei die Wohnfläche, den heutigen Ansprüchen genügend, vergrössert.

kaufte Johann Bühler im Jahr 1917 die Liegenschaft an die Gebrüder Hans und Franz Wenger, den zwei jüngsten Söhnen des Gottlieb Wenger, dem Lehrer, Gemeindeschreiber und Landwirt auf dem «Speckhubel» in Höfen. In deren Besitzzeit wurden Mitte der 1920er-Jahre verschiedene bauliche Änderungen am Haus, aber auch ein Scheunenneubau vollzogen. Im Jahr 1932 teilten die Brüder ihre gemeinschaftlich besessenen Liegenschaften: Franz wurde das Speckhubel-Heimet zuteil und Hans die Speck-Liegenschaft. Letzterer verstarb im Mai 1956, die Besitzfolge traten danach Tochter Bethli und ihr Ehemann Ernst Theiler an. Von da weg blieb die Liegenschaft Eigentum der Theilers. Hans übernahm im Jahr 1988 von Vater Ernst und der jüngste Handwechsel, wiederum von Vater Hans zu Sohn Thomas, geschah auf Neujahr 2021. Noch in der Besitzzeit von Hans und Margrit Theiler vollzogen, wurde das Wohnhaus in den Jahren 2011/12 von Grund auf erneuert.

«Uf em Hoger» (Nr. 32)

Die Erbauer dieses Hauses, das Ehepaar Christian und Barbara Messerli-Neuenschwander, waren wie vorbeschrieben Teilhaber des Hauses Nr. 30, bevor sie (dem dortigen Zitat zu entnehmen) das hiesige Wohnhaus – laut Angabe der Denkmalpflege Baujahr 1814 – neu erbauten. 1827 wiesen Wohnhaus und Bescheurung eine für damalige Verhältnisse überdurchschnittlich hohe Schatzung von L. 1800.– auf und hatten eine Grundfläche von 53 auf 32 Schuh (zirka 16 auf 10 Meter).

Nach dem kurz aufeinander folgenden Tod des Ehepaars Messerli-

Auch im Haus «auf dem Hoger» zeigt die Ornamentik auf einer aufbewahrten Tritt-Ofenplatte absolute Übereinstimmung mit den Archivalien (CM/BNS – 1814).



serli-Neuenschwander (1840/1841) ging der Hof an den einzigen Sohn Christian Messerli. Wegen Geistesschwäche war er bevogtet und entledigte sich auf Anraten seines Vormundes wenige Jahre später der Liegenschaft, indem er sie an Schwager und Schwester Christian und Maria Mafli-Messerli, wohnhaft im Kanton Neuenburg verkaufte. Bewirtschaftet wurde der Hof schon zuvor und auch künftig von Samuel Erb-Schneider (Bestandsvertrag 2. April 1842). Maflis, die weiterhin im Neuenburgischen lebten, verkauften ihre unterdessen an Hans Christen verpachtete Speck-Liegenschaft 1859 an Johannes Gyger, Gemeinderat und Zimmermeister auf den Höfen. Als Gyger vier Jahre später verstarb, erwarb seine Witwe Anna geb. Rieder, erbauskaufweise von ihren acht Kindern Hof und Heimwesen, welches sie innerhalb Jahresfrist an Rudolf Hänni, bisheriger Wegmeister zu Uetendorf, verkaufte.



Objekt in bester Lage mit wunderschönem Ausblick. Links die 1987/88 renovierte Front, rechts der 2023/24 zum Wohnraum ausgebauter Ökonomieteil.

Bald aber musste der Rudolf Hänni im Wirtshaus zur Steghalten die Geldtagssteigerung über sich ergehen lassen. Käufer mit dem höchsten Bot war 1870 Jakob Neuenschwander, wohnhaft in Schwanden mit Heimtort Höfen, welcher noch im gleichen Monat das Objekt an Johannes Kämpf, einem Viehhändler aus Sigriswil abtrat. 1876 kam Samuel Erb, bereits 1842 Pächter dieses Hofes und verheiratet mit Verena Schneider, in dessen Besitz, welchen er nach vier Jahren seinem Sohn übergab. Erneut musste der Hof im Jahr 1887 durch Geldtagssteigerung weitergegeben werden. Ersteigert wurde die Liegenschaft von den Einheimischen Samuel Neuenschwander unter der Egg und Jakob Wenger im äusseren Gländ.

Teilhaber Neuenschwander, verheiratet mit Maria Magdalena Fritz aus Niederstocken, erwarb nach drei Jahren auch Jakob Wengers Teil. Im Besitz der Familie Neuenschwander blieb der Hof bis zum Jahr 1942. Die Familie Neuenschwander war an der Unteregg in Höfen heimisch und besaß dort grosse Teile Unteregg-Liegenschaften (heutige Häuser Michael und Romy Rufener-Theiler, Stefan und Cornelia Künig wie auch Walter und Susanne Wenger). Letzter Eigentümer dieser Speck- und Unteregg-Liegenschaften dieses Geschlechts war der den Höfnern als «Semus Chrigu» bekannte ledige jüngste Sohn des Ehepaars Neuenschwander-Fritz, welcher den Hof im Jahr 1916 übernahm und 1953 an der Unteregg verstarb. Längst hatte er zuvor im Jahr 1942 «das Heimet auf dem Hoger» an Johann Zingerich verkauft.

Ein Kaufvertrag vom 8. September 1951 beschrieb den unterdessen 15. Besitzerwechsel seit dem Jahr 1814: Friedrich Neuenschwander, Jakobs sel., von den Höfen, Schweinezüchter und Käser in Granges (VD), erkaufte das Objekt in wunderschöner Lage. Der Käufer räumte dem Vorbesitzer und dessen Ehefrau Katharina Zingerich-Knotti wie den Töchtern Marie und Emma für 15 Jahre das unentgeltliche Benutzungsrecht ein. 1987 konnten die heutigen Besitzer Christoph und Erika Schärer-Santschi die Liegenschaft von der Erbgemeinschaft des Friedrich Neuenschwander erwerben und 1987/88 den Wohnteil renovieren. Der von der Landwirtschaft abparzellierter, ehemalige Bauernhof wurde 2023/24 mit einer Gesamterneuerung des Ökonomieteils zu Wohnraum weiter aufgewertet.



Ausblick vom «Speckhubel» auf die Flur «Speck».

Quellennachweis:

- Ortsnamenbuch.unibe.ch
- [Schweizerisches Idiotikon, Zürich \(digital.idiotikon.ch\)](http://SchweizerischesIdiotikon.ch)
- *Mündliche Aussagen und private Unterlagen der Hausbesitzer und von Zeitzeugen.*
- *Kirchenbücher/Chorgerichtsmanuale Kirchgemeinde Amsoldingen.*
- *Historisches Gemeindearchiv Einwohnergemeinde Stocken-Höfen (Grundsteuerregister, Wohnsitzregister, Lagerbücher, Schätzungsunterlagen).*
- *Staatsarchiv Kt. Bern in Bern, Sig: Bez Thun B2513-2545, Sig: Bez Thun A223-254; Grundbuchpläne Sig: VA B 305 Originalplan 1_16*

Fotos:

- *Martin Mani, Niederstocken.*
- *Bendicht Wenger, Höfen.*

Copyright © 11.2025, Stocken-Höfen Historisch

Heutige Besitzer, Haus-/ Parzellen-Nr.	Besitzverhältnisse in Kurzfassung
Hans Santschi, Speck Nr. 2 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 166 ¹⁾ , 45 ²⁾ , 104 ³⁾ Parzellen Nr. 727 (alt 114 dann 391 dann 124)	1790 Peter Indermühle, Kalberweid, Amsoldingen. 1791 an dessen Witwe Barbara, geb. Rufener und ihren 2. Ehemann Peter Gafner. 1810 an Jak. Krähenbühl-Schneiter zu Amsoldingen. 1834 von Witwe Elisab. Krähenbühl, geb. Schneiter an Tochter Elisab. Krähenbühl, Chr. Indermühles Ehefrau. 1834 von Chr. Indermühle an Schwager Friedr. Hodel. 1838 an Hans Fahrni. 1846 an dessen Bruder Nikl. Fahrni. 1852 wieder zurück an Bruder Hans Fahrni, dann Witwe Magd. Fahrni, geb. Bieri. 1864 an deren 2. Ehemann Chr. Neukomm. 1888 an Elisab. Schneiter, geb. Egli, Chr. Neukomms Nichte und dessen Ehemann Arnold Schneiter. 1889 an Chr. Meyes, wohnhaft im Rohrmoos. 1904 an Chr. Willh. Blum. 1905 an Gebr. Karl und David Blum auf der Riedern. 1906 an Peter Balmer in Interlaken. 1907 an Ernst Meinen-Hänni. 1955 an Chr. Santschi- Amstutz. Heute dessen Sohn Hans.
Daniel Bähler-Straubhaar, Speck Nr. 4 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 50 ¹⁾ , 47 ²⁾ , 103 ³⁾ Parzellen Nr. 527 (alt 115 dann 4)	1778/1784/1789 Lieutenant Joh. N.schwander (†1789) dann dessen Witwe Anna N.schwander, geb. Bläuer. 1790 an Söhne Johannes (†1796) und Christian (†1823). Somit der First nach in Hälfte Ost und West geteilt. Teil West: Von Joh. N.schwander 1796 an Schwester Maria, verheiratet mit Jak. N.schwander. Nach Jakobs Tod 1812 wieder an Witwe Maria (†1855) – Teil Ost: 1823 nach dem Tod des ledigen Chr. N.schwander an Neffe Chr. Wenger-Scherler (Schwester Magdalenas Sohn). 1844 an Sohn Jak. Wenger-Zumbach. 1850 an dessen Bruder Joh. Wenger-Wyss (Schreiner). Teil West: 1859 von den Erben Maria N.schwander-N.schwander (†1855) nach über 60-jährigem Besitz ebenfalls an Joh. Wenger-Wyss. Somit das ganze Haus wieder in einheitlichem Besitz. Geldtagssteigerung des Joh. Wenger-Wyss (1882) je 1/2 an J.C. N.schwander (Gemeindeschreiber, Lehrer, Steghaltenwirt) sowie Joh. Schwendimann (Schlössli, Pohlern). Aus Geldtagssteigerung des J.C. Neuenschwander (1884) gesamthaft Joh. Schwendimann (Pohlern). Ab 1890 Gottfr. Bähler-Wenger (†1922). Von den Erben 1925 an Fritz Bähler-von Allmen (†1971). 1959 an Fritz Bähler-Rieder (†2010). Seit 27.12.1995 An Sohn Daniel und Therese, geb. Straubhaar.
Manuel Wenger, Speck Nr. 5 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 48 ²⁾ , 101 ³⁾ Parzellen Nr. 787 (alt 165 dann 237)	Bis 1770/71 Peter und Eva N.schwander-Stutzmann. Von deren Erben an indirekte Erben Peter Indermühle, Gerichtsäss, Amsoldingen und David Niegard in der Hütte, Uebeschi. 1772 Peter Indermühle im Alleinbesitz. 1774 von Gerichtsäss Peter Indermühle an Peter Wenger, Altsekelmeister im Gländ. 1778 Rückkauf durch Peter Indermühle. 1781 an Peter Steiner auf dem Galgacher zu Amsold. 1784 an Abr. Scherler (†1786). 1786 durch Geldtagssteigerung an Peter Kaufmann. 1790 an Joh. Jaggi und 1791 an dessen Schwiegervater Chr. Röthlisberger, 1791 von Vater Chr. an Sohn Ulr. Röthlisberger (†1840), dann dessen Witwe Rosa, geb. Baur (†1844) dann deren 2. Ehemann und Witwer Sam. Baur. 1844 an Jak. Wenger-Zumbach, alt Kirchmeyer und unmittelbar an Friedr. Häberli aus Gurzen. 1848 Rückkauf durch Jak. Wenger (Gantsteigerung). 1859 an Sohn Jak. Wenger-Rütti (†1900). 1911 von Witwe Elisab. Wenger-Rütti an Sohn Joh. Wenger-Pfarrer (†1924). 1913 zügelt dieser das Haus vom äusseren Gländ hierher. 1924 an dessen Witwe Rosina Wenger, geb. Pfarrer. 1926 an deren ältesten Sohn Fritz. 1940 von Fritz Wenger (Los Angeles) an seine Brüder Hans und Ernst. Ab 1953 Ernst Wenger (†1994) im Alleineigentum. 1985 an dessen Sohn Bendicht und 2019 an Bendichts Sohn Manuel und Sara Dünner.
Margret u. Werner Rufener-Schwendimann, Speck Nr. 6 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 110 ³⁾ Parzellen Nr. 739 (alt 117 dann 236)	Um 1790 von Chr. Rupp an Joh. Neuenschwander (†1796). 1796 an dessen Witwe Elsbeth Neuenschwander, geb. Neuenschwander. Um 1800 an deren zweiten Ehemann Abr. Schwendimann (†1819) von der Pohlern im Schlösslein (Acker- und Wies- und von 6 1/2 Jucharten mit einer daraufstehenden Scheune). 1819 vom Vater an Sohn Joh. Schwendimann in der Pohlern. 1837 an Joh. Wenger-Seiler (†1869), Gerichtsäss im Gländ. Dieser vergrösserte Liegenschaft nach und nach bis zum Inhalt von 14 1/2 Jucharten. 1863 an Sohn Jak. Wenger, Käser und Schwiegerson Friedr. Gfeller, Bäcker beide im Gländ; 1866 an Bäcker Friedr. Gfeller, t1891 (Fläche korrigiert auf 12 Juch. 6500 Q.schuh). Dieser ist ausserdem Besitzer des Hauses Nr. 17 im Gländ (heute Familie Studer). 1889 durch Steigerung an Joh. Wenger-Wenger, Küher im Gländ. 1938 Parzelle 236 mit daraufstehender Scheune Nr. 110 von Joh. Wenger-Wenger im Gländ an Schwiegerson Chr. Schwendimann-Wenger (†1984) von der Pohlern. 1939 Anbau eines Wohnhauses an die Scheune und weitere Aus- und Anbauten bis 1944. Nach dessen Tod (1984) an Sohn Hans Schwendimann-Gerber. 1993 an dessen Sohn Thomas und von diesem 2011 an seine Schwester Margret und ihrem Ehemann Werner Rufener.
Nachkommen Kunz/Adrian Niederhauser Speck Nr. 9 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 282 ²⁾ , 100 ³⁾ Parzellen Nr. 677 (alt 167 dann 203)	1766 durch Erbvergleich vom 1764 verstorbenen Rud. Anken an Söhnlein Chr. Anken, jedoch zur Nutzniessung an seine Mutter Anna geb. Wenger und ihren 2. Ehemann David Hachen. 1793 vom erwachsenen Chr. Anken an Johannes Scherler und dieser 2 Monate später an Joh. N.schwander in der Speck (†1796). Dann an dessen Witwe Elsbeth geb. N.schwander (†1823). Nun an deren Sohn aus 2. Ehe Joh. Schwendimann. 1837 an Chr. Neuenschwander-Röthlisberger, Schneidermeister (†1859). 1863 an Anna N.schwander, geb. Zutter, Adams abgeschiedene und ihrer Tochter Anna N.schwander, beide zu gleichen Teilen. Ab 1865 nach dem Tod ihrer Mutter erwirbt Anna N.schwander restliche Erbteile und vergrössert das Heimet bis 1875 kontinuierlich. 1887 Heirat Anna N.schwander mit Joh. Tanner. 1895 Zufertigung der Liegenschaft an Joh. Tanner (†1922), dann an Sohn Willhelm. Ab 1960 an Tochter Johanna und Schwiegerson Gottfr. Kunz, dann Jakob Kunz (†2022), Sohn der Letzteren. Wohnhaus (abparzelliert) jüngst von Adrian Kunz (weiterhin Besitzer Land und Ökonomiebauten) an Adrian Niederhäuser.
Thomas Theiler Nr. 30 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 43 ²⁾ , 106 ³⁾ Parzellen Nr. 767 (alt 109 dann 400 dann 224)	Erbaut zwischen 1775 und 1799. Lange vor 1800 im Besitz von Christian und Margarita Neuenschwander-Wenger. Zirka 1812 an Sohn Christian Neuenschwander-Josi. 1842 Erbauskauf von Nichte Susanna Messerli und ihrem Ehemann Peter Bühler. 1875 an Sohn Joh. Bühler. 1917 von Joh. Bühler an Hans und Franz Wenger ab dem Speckhubel. Ab 1932 Hans Wenger alleiniger Besitzer (†1956). Nach dessen Tod in den Besitz von Tochter Bethli und deren Ehemann Ernst Theiler. 1988 an Sohn Hans und ab Neujahr 2021 wiederum von Hans zu Sohn Thomas Theiler.
Christoph und Erika Schärer-Santschi Nr. 32 ⁴⁾ Alte Brandversicherungs-Nr.: 44 ²⁾ , 105 ³⁾ Parzellen Nr. 702 (alt 113 dann 392 dann 143)	Vereint mit obiger Liegenschaft des Hauses Nr.30 im Besitz Chr. und der Margarita N.schwander-Wenger. Zirka die Hälfte der Liegenschaft 1812 an Tochter Barbara (†1841), verehelicht mit Chr. Messerli (†1840). Sie bauten im Jahr 1814 ein neues Wohnhaus. 1842 an geistesschwachen, bevogteten Sohn Chr. Messerli. 1845 an dessen Schwager und Schwester Chr. und Maria Mafli-Messerli, Kt. Neuenburg (Pächter Samuel Erb und bis 1859 Hans Christen). 1859 an Joh. Gyger (†1863) und 1864 an dessen Witwe Maria, geb. Rieder. 1865 an Rudolf Hänni. 1870 durch Liquidationskauf an Jak. N.schwander, wohnhaft in Schwanden. Innert Monatsfrist Weiterverkauf an Joh. Kämpf. 1876 an Samuel Erb-Schneider und 1880 an dessen Sohn Johannes. 1887 Steigerungskauf durch Samuel N.schwander und Jakob Wenger. 1890 Alleineigentümer Samuel N.schwander (†1903). Danach an dessen Witwe Maria, geb. Fritz. 1916 an deren Sohn Chr. N.schwander. 1942 neuer Besitzer Joh. Zingerich. 1951 an Friedrich N.schwander in Granges (VD). Von dessen Erbgemeinschaft 1987 an Christoph und Erika Schärer-Santschi. Umbau Wohnhaus (1988) und Ökonomieteil (2024).

Erklärung zu den Brandversicherungs-Nummern: 1) Erste Nr. ab zirka 1830; 2) Umnummerierung zirka 1850; 3) Nr. ab ca. 1880 gültig bis 2016; 4) Nr. ab Strassenumbenennung der fusionierten Gemeinden 2016